

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837**

12.2.1837 (No. 43)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 43.

Sonntag, den 12. Februar

1837.

## Baden.

\* Rastatt, 10. Febr. Bei der am 3. d. M. statt gefundenen Wahlversammlung wurde der durch das Loos ausgesetzte Abgeordnete des hiesigen (6ten) Stadtbezirks zur zweiten Kammer der Landstände, Bürgermeister Müller dahier, mit allen Stimmen gegen eine (er selbst war Wahlmann) wieder gewählt.

## Ba i e r n.

München, 8. Febr. Die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten haben heute für die Stellen des ersten und des zweiten Präsidenten dieser Kammer folgende 6 Mitglieder durch Wahl vorgeschlagen, und zwar im ersten Strutinium: 1) den kön. Staatsminister der Justiz, Freihrn. v. Schrenk, mit 87 Stimmen; 2) den kön. Staatsrath im ordentlichen Dienst, Generalkommissär und Regierungspräsident Grafen v. Seinsheim, mit 66 Stimmen; 3) den kön. Staatsrath, Grafen v. Drechsel, mit 63 Stimmen; 4) Sr. Durchl. den Prinzen Karl von Dettingen-Wallerstein, mit 49 Stimmen; sodann im zweiten Strutinium: 5) den kön. Staatsrath, Hrn. v. Mann, mit 70 Stimmen, und 6) Hrn. Willich, aus dem Rheinkreise, mit 48 Stimmen. Aus der Zahl dieser Kandidaten werden Sr. Maj. der König den ersten und den zweiten Präsidenten für die Dauer der gegenwärtigen ständischen Wahlperiode ernennen. Zu Sekretären wurden gewählt: 1) Regierungsrath Windwart, mit 75 Stimmen, dann 2) Advokat Willich, mit 53 Stimmen. Nach Konstituierung der beiden Kammern wird, wie man versichert, alsbald — wenn nicht im Laufe der gegenwärtigen, doch in den ersten Tagen der nächstkommenden Woche — das feierliche Hochamt zur Erflerung des göttlichen Segens für die ständische Wirksamkeit abgehalten, und am Tage darauf die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung wahrscheinlich von Sr. Maj. dem König in allerhöchster Person vorgenommen werden. (Allg. Btg.)

Speyer, 8. Febr. Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß nunmehr fast in allen Kantonshauptorten Sparsassen gebildet werden. (N. Sp. Btg.)

## Königreich Sachsen.

Leipzig, 2. Februar. Das sehr beachtungswerthe Annaberger Gewerksblatt für das Königreich Sachsen theilt aus dem sächsischen Erzgebirge Folgendes mit: „Das Ausbleiben der Bestellungen aus den vereinigten nordamerikanischen Staaten hat, wie vorauszusehen war,

eine höchst nachtheilige Wirkung auf unsere zahlreichen Baumwollenfabriken gehabt, die für die Bevölkerung des Erzgebirges um so fühlbarer werden kann, da ein großer Theil derselben in der jüngsten Zeit, wo die Thätigkeit der Fabriken fort und fort in Zunahme begriffen gewesen ist und den vielen Aufträgen aus der Ferne kaum genügt werden konnte, den Manufakturen zugeströmt ist, bisher Beschäftigung gefunden hat. Es ging dies so weit, daß die Landwirthe und Gutbesitzer erst in Verlegenheit waren, eine hinlängliche Anzahl von Arbeitern zur Bestellung der Felder und Einerntung der Früchte zu finden. Es sind gegenwärtig wohl 10,000 Weberstühle im Gange, die bloß baumwollene Strümpfe verfertigen, und man rechnet, daß jährlich eine Million Duzend davon fabrizirt werden, von denen ein sehr beträchtlicher Theil regelmäßig nach Nordamerika ging, wo, der billigen Preise wegen, die man in Sachsen bei dem wohlfeilen Arbeitslohn stellen konnte, die sächsischen Baumwollenstrümpfe die englischen, die früher dort allein anzutreffen waren, schon seit einer Reihe von Jahren fast völlig von dem Markte verdrängt haben. Wie groß aber die Konsumtion dieses Artikels in Amerika ist, wird man dadurch abnehmen können, daß dort das Tragen baumwollener Strümpfe bei beiderlei Geschlechtern allgemein ist, und die von Wolle dort nicht üblich sind. Ein Strumpfweber verdient bei uns wöchentlich 3 Thlr. und hat dabei den Vortheil, in seinem Hause zu arbeiten, wo seiner Familie noch nebenbei durch das Nähen der Strümpfe Verdienst verschafft wird. Die Mehrzahl dieser Weber hat sich dem Ackerbau ganz entfremdet, und man kann sich daher leicht vorstellen, in welche Noth so viele Familien der ärmeren Klasse gerathen würden, wenn die Fabrikanten genöthigt seyn sollten, die Zahl der von ihnen beschäftigten Weberstühle einzuschränken. Es soll der Mangel an neuen Bestellungen aus Nordamerika größtentheils in den Preiserhöhungen dieses Fabrikats, welche die Baumwollenmanufakturisten im Erzgebirge haben eintreten lassen, und zu denen sie in der letzten Zeit durch die starke Nachfrage ermuthigt waren, seinen Grund haben.“

## Kurhessen.

Kassel, 7. Febr. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung verlas Sr. Erz. der Staatsminister Hassenpflug, nachdem er zuvor seine hierauf berufliche Vollmacht produziert hatte, folgende höchste Eröffnung von Seiner Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten:

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm Kurprinz und Mitregent von Hessen etc. thun hiermit kund und zu wissen: Obgleich Wir Uns der Erwartung hingeben zu können glaubten, es werde hinsichtlich der von der ausgestorbenen fürstlich hessen-rotenburgischen Linie beseffenen, nunmehr heimgefallenen Güter von weitem als den am vorigen Landtage vorgekommenen Schritten abgestanden werden; so hat Uns doch die erneute Anregung dieser Sache davon überzeugen müssen, daß noch immer an Zumuthungen wolle festgehalten werden, deren mangelnde Begründung einer unbefangenen Betrachtung nicht hätte entgehen können. Entschlossen, den so wenig von Unsers allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters königliche Hoheit und Liebden, als von Uns, weder direkt noch indirekt aufgegebenen, vollkommen begründeten Rechten Unseres fürstlichen Hauses keinerlei Abbruch thun zu lassen, — hegen Wir zu Unfern getreuen Landständen das Vertrauen, daß eine nochmalige Erwägung aller Verhältnisse sie der bisherigen Aufsehung für immer entheben werde. Hat auch in Folge der Verfassungsurkunde, sowie der im §. 140 derselben bestätigten Vereinbarungen aus landesherrlichem Grundeigenthum ein Staatsvermögen sich neu gebildet, und damit das vorhin diesfalls bestandene Verhältniß, daß aus den damals im Allgemeinen zur landesherrlichen Verfügung gewesenen Einkünften der Domänen der zur Ausübung der Regierungsrechte erforderliche Aufwand von dem Landesherrn bestritten wurde, jetzt dahin sich umgestaltet, daß die Einkünfte von dergleichen zum Staatsvermögen gehörenden Gütern nebst allen andern durch Steuern u. s. w. eingehenden Einnahmen nunmehr zu einer allgemeinen Staatskasse fließen, — so finden Wir doch unter den damals getroffenen Bestimmungen keine, welche den Fortbestand der bisherigen Verhältnisse Unseres Hauses hinsichtlich derjenigen Domänen, welche zu jener Zeit in den Händen von Prinzen des Hauses sich befanden, irgend zu beeinträchtigen und für Unser fürstliches Haus die Verpflichtung zu begründen vermöchten, auch solche Güter, wenn sie heimfallen, zu dem neugebildeten Staatsvermögen übergehen zu lassen. Weder der §. 14, noch der §. 17 der Verfassungsurkunde wird sich dafür anführen lassen. Wenn der letztere, in Festhaltung des das ganze Vermögen des fürstlich hessischen Gesamthauses umschließenden Familienfideikommißverbandes den Prinzen des Hauses eine freie Dispositionsbefugniß selbst über das außer den Apanagengütern von Vorfahren oder von Agnaten überkommene Grundeigenthum nicht zu steht, demnach der Heimfall auch der Grundbesitzungen der eben bezeichneten Art, nicht minder wie der Apanagengüter, im Falle des Aussterbens einer Linie, für den Landesherrn in Aussicht steht, — so muß schon eine unbefangene und mehr eingehende Betrachtung dieser Bestimmungen darauf führen, daß die im §. 14 der Verfassungsurkunde enthaltene ganz allgemeine von dem „Anfalle beträchtlicher Grundbesitzungen mit Erlöschen der Seitenlinie“ redende Bestimmung eben wegen ihrer Allgemeinheit einer ausschließlichen Beziehung auf zur Apanage gege-

bene Güter — auf deren Verhältnisse doch allein die ständischen Präensionen gebaut erscheinen — eben so entgegensteht, als es mit den eben berührten offenbar vorliegenden Verhältnissen unvereinbar erscheinen muß, in diesen §. die Disposition hineinragen zu können, daß in solchem Falle ein Zuwachs zu dem neugebildeten Staatsvermögen erfolgen solle. Der daselbst gegebenen an sich zweifellosen Bestimmung, daß in dem betreffenden Falle eine Vermehrung der Apanage mit Zustimmung der Landstände statt finden könne, wird keinesfalls die Folgerung, daß mithin das in der befragten Weise angefallene Grundeigenthum einen Bestandtheil des neu gebildeten Staatsvermögens auszumachen, und dieses die Vermehrung der Apanage zu tragen habe, unterlegt werden müssen, da eine derartige auf das Zusammenhalten des Fideikommißvermögens gerichtete ständische Mitwirkung nicht nur in allgemeiner Beziehung bei dem Hauschahvermögen eingeführt ist, sondern auch eine landständische Zustimmung in den auf den §. 14 unmittelbar folgenden beiden §§. für solche Verhältnisse festgestellt ist, welche ganz unzweifelhaft keinerlei das Staatsvermögen irgend modifizierende Beschaffenheit haben. Obgleich nämlich in den erwähnten §§. 15 und 16 der Verfassungsurkunde enthalten ist, daß die Festsetzung der künftig nöthigen Apanagen und Wittümer mit Zustimmung der Landstände erfolgen solle, so ist dessenungeachtet in den durch den §. 40 der Verfassungsurkunde besonders bestätigten Vereinbarungen unter dem am 20. Dez. 1830 mit dem Vorbehalte des wirklichen Zustandekommens eines definitiven Abschlusses über die Absonderung des Staatsvermögens gemachten ständischen Vorschlägen, welche später angenommen worden, auch der Satz enthalten, wie die Landstände bereit seyn, darein zu willigen, daß folgende Beträge bestritten werden: . . . 11. für den künftigen Regenten aus der jetzt regierenden Linie, für Höchstdessen Gemahlin und Familie mit Inbegriff aller dereinst nöthig werdenden Depositionen und Wittümern die Summe von jährlich 300,000 Rthlen. — woraus sich, da diese die eben erwähnten Leistungen aus der zur Hofhaltung abzugebenden Summe bestritten werden sollen — die im Allgemeinen so außer Beziehung zum Staatsvermögen steht, daß der §. 144 der Verfassungsurkunde deren Verwendung aller ständischen Einsichtnahme entzieht — ganz klar ergibt, daß es nicht statthaft seyn kann, aus den Erfordernisse ständischer Zustimmung auf die Qualität des Vermögens, hinsichtlich welchen eine solche vorgeschrieben, irgend einen Schluß zu bilden. Auch ist in den erwähnten Vereinbarungen, welche der §. 140 der Verfassungsurkunde als hinsichtlich der Sonderung des Staatsvermögens vom Fideikommißvermögen des Hauses getroffen bezeichnet, keine sonstige hier anwendbare Bestimmung enthalten, vielmehr bei der Erwähnung der bestehenden Apanagen, „welche unmittelbar aus der Staatskasse zu bestreiten wären,“ nur der Rückfall dieser Renten zur Staatskasse, wenn das Recht der Betheiligten auf deren Beziehung aufhöre, festgesetzt, dabei aber der zur Abgrenzung den apanagirten Linien überlassenen Familien-

beifemnißgüter gar nicht gedacht, so wie denn auch derselben dabei um so weniger in einer die Rechte Unseres Hauses benachteiligenden Weise gedacht werden konnte, als nur in dem Heimfall von dergleichen Gütern möglicher Weise eine Ausgleichung gegen die durch neue Apantagen und Wittthümer vielleicht erfolgende Verminderung der Bedarfsomme für des künftigen Regenten Hofhaltung sich finden ließ. Wir haben, eingedenk des Verhältnisses dieser landesherrlichen Güter wegen der Beiträge zu den Kosten der Justiz und der Verwaltung aus den Einkünften derselben Vorlagen machen lassen, und erwarten, daß die erforderlichen desfallsigen Vereinbarungen werden getroffen, dann aber Ansechtungen werden aufgegeben werden, deren Erfolglosigkeit für die Staatskasse eben so gewiß, als die mit denselben verbundene, in Erregung von Mißtrauen gegen die Rechtmäßigkeit Unseres Verfahrens bestehende nachtheilige Einwirkung auf das Gesamtwohl Unserer geliebten Unterthanen unverkennbar ist. In der Erwartung, daß Wir in der Mitte der Ständeversammlung eine Stütze für die Aufrechthaltung Unserer und des Kurhauses Gerechtfame finden werden, haben Wir Uns zu der vorliegenden Eröffnung veranlaßt gefunden, und verbleiben Unseren getreuen Landständen in Gnaden gewogen. Urkundlich Unserer höchstselbständigen Unterschrift gegeben zu Kassel am 6. Februar 1837. Friedrich Wilhelm. Auf besondern höchsten Befehl: vt. Mez. vt. Hassenpflug. vt. Lepel. vt. Lohberg.“

(Kass. allg. Ztg.)

#### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 10. Febr. Der Redakteur des Journal de Francfort, Hr. Charles Durand, hat durch Vermittlung des am Wiener Hofe akkreditirten türkischen Botschafters, Ahmet Fehi Pascha, von Sr. Hoh. dem Sultan Mahmud eine kostbare, im orientalischen Geschmack, in Gold und Email, gearbeitete, mit prachtvollen Brillanten reich bedeckte Dose erhalten.

(Frankf. Bl.)

#### Preußen.

Berlin, 4. Febr. Zu den merkwürdigsten Erscheinungen der neuesten Zeit gehört wohl, daß im Laufe dieses Jahres zwei schöne neue Landkirchen der feierlichen Einweihung entgegengehen, welche die betreffenden christlichen Gemeinden der Freigebigkeit ihrer israelitischen Gutsbesitzer verdanken. Die eine dieser Kirchen, eben so wie ein schönes Schulgebäude, hat der geheime Kommerzienrath Henoch in dem sehr vortheilhaften, von Juni zu Jahr immer mehr, besonders durch seine Salsambäder in Aufnahme kommenden Kurort Gleissen bei Zielentzig in der Neumark aufgeführt. Die andere erbauten die Bankiers, Gebrüder Georg Moritz und Karl Daniel Dypenild aus Berlin, auf ihrem Landsitz Reinfeld bei Schivelbein in Pommern.

(H. R.)

Berlin, 6. Febr. Einer neuern kön. Bestimmung zufolge begeben sich nunmehr drei unserer ausgezeichneten Offiziere nach Konstantinopel, um daselbst gemein-

sam mit dem bereits seit längerer Zeit dort anwesenden Kapitän Freiherrn v. Nolte zur Erfüllung des bereits im vorigen Jahre vom Sultan ausgesprochenen Wunsches, der so gerne die preussische Taktik recht genau kennen lernen möchte, das Ihrige beizutragen. Hr. Hauptmann Fischer vom großen Generalstabe, der an der Spitze dieser kleinen Expedition steht, gehört zu den kenntnißreichsten Offizieren unserer Armee, die bekanntlich an wissenschaftlich gebildeten Männern keinen Mangel hat. — Der bekannte Generalstabsarzt u. Professor Dr. Rust hat jetzt einen noch größern Wirkungskreis erhalten, indem er zum wirklichen geh. Obermedizinalrath und Direktor des Medizinalwesens im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ernannt worden ist. — Das unsern Provinzialständen jetzt vorliegende neue Gesetz über die Gewerbepolizei hat den Zweck, der zügellosen Gewerbefreiheit vorzubeugen, ohne jedoch eine heilsame Konkurrenz zu verhindern. Die alten Zersetzungs- und Zunftzwänge sollen keineswegs wieder hergestellt werden; gleichwohl wird es aber eine Bedingung unserer künftigen Gewerbeordnung seyn, daß Niemand auf ein bloßes Patent sich als angeblicher Meister niederlassen kann; vielmehr wird jeder Gewerbetreibende, der selbstständig auftritt u. dem Publikum seine Arbeiten anbieten will, auch nachweisen müssen, daß er die nöthige Lehr- und Übungszeit bestanden, und daß er wirklich dasjenige zu leisten vermag, was er dem Publikum gegenüber zu leisten verspricht.

(Hann. Ztg.)

#### Italien.

Turin, 3. Febr. Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland ist unter dem Namen eines Grafen von Romanow hier eingetroffen, und in dem Palaste des kais. russ. Gesandten v. Obreskoff abgestiegen. Se. kais. Hoh. hat der königlichen Familie Besuche gemacht und deren Gegenbesuche empfangen.

(Ztg. von Piem.)

#### Frankreich.

Paris, 6. Febr. Man erinnert sich, daß das 62te Linienregiment beschuldigt wurde, bei der Expedition von Constantine einen Konvoi, dessen Bewachung ihm anvertraut war, geräubert und hierauf im Stich gelassen zu haben. Es soll indessen das Benehmen dieses Regiments einer Untersuchung unterworfen worden seyn, und sich dabei herausgestellt haben, daß es Alles gethan, was die Ehre erheischte, um das ihm anvertraute Gut zu retten, und daß es dasselbe erst, nachdem es zu jenem Zwecke alle Mittel aufgeboten und bereits nach sechzigstündigen unerbörten Anstrengungen 116 Soldaten, 12 Unteroffiziere und 3 Offiziere verloren hatte, verließ. Dasselbe Kriegsgericht soll ferner ausgesprochen haben, daß dieses Konvoi keineswegs, wie behauptet wurde, Lebensmittel für 14 Tage, sondern nichts weiter als 7 Säcke Reis, 32 weiße Brode und 2 kleine Tonnen Branntwein enthielt.

Paris, 7. Febr. Aus Oran wird vom 23. v. M.

geschrieben, es sey die Rede davon, einen Friedensvertrag mit Abd-el-Kader zu schließen. Folgendes wären die Bedingungen. Dem Emir würde die Stadt Nemecen und ein Hafen an der Küste zur Ausfuhr der Produkte der Provinz gegeben. Seit langer Zeit ist den feindlichen Stämmen aller Handel abgeschnitten. In diesem Augenblicke sind im Innern vor Allem große Quantitäten Wolle aufgehäuft. Der Landstrich zwischen dem Meere und den Bergen Bgussri, Jonasal und Guemas würde Frankreich verbleiben und der Emir die Verpflichtung übernehmen, alle und jede Störung auf diesem Terrain unmöglich zu machen. Die befreundeten Araberstämme würden unter den Befehlen Mustapha's bleiben.

— Der Marschall Clauzel hat an Hrn. Charles Dupin, Präsidenten des französischen Instituts, folgenden Brief gerichtet:

Hr. Präsident! Bei meiner Ankunft zu Paris lese ich die Rede, die Sie den ersten Januar dieses Jahrs, im Namen des französischen Instituts, an den König gehalten. In dem auf Afrika sich beziehenden Paragraph, bemerke ich folgendes Ende eines Satzes... „und zeigen uns seine Macht bis in diesen Gegenden, wo Rom, schon feil geworden, das Unglück hatte, den Kalpurnius hinzusenden und den Jugurtha zu treffen.“

Die verschiedenen Arten von Auslegungen, wozu Ihr Gedanke Anlaß gab, zwingen mich, Ihnen darüber eine Erklärung abzuverlangen; ich hoffe, Sie werden mir dieselbe nicht vorenthalten.

Empfangen Sie, Hr. Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung.

Unterzeichnet: Clauzel.

○ Paris, 8. Febr. Nüchternen läßt sich ein Carnevalsausgang kaum denken, als der gestrige. Nicht allein fehlte es an den gewöhnlichen Maskenzügen, sondern auch die öffentlichen Bälle, welche voriges Jahr so vielen Zuspruch fanden, gingen fast leer aus. Doch hat die Grippe so sehr nachgelassen, daß sie nicht als Hinderniß der Belustigungen angesehen werden kann, sondern die kritisch-politische Lage der Dinge trägt größtentheils die Schuld, und nichts deutet auf eine baldige Aenderung dieser bedachtamen Stimmung der Gemüther.

○ Paris, 8. Febr. Die erfolgte Absetzung des Generals Boiroil hat zum Grunde, daß derselbe von der Verschwörung unterrichtet war, und dazu beigetragen hat, einem Offizier eine Graderhöhung zu verschaffen, über dessen Mitschuld kaum ein Zweifel übrig bleibt. Der fragliche Offizier (Francqueville), welcher die Gewohnheit hat, sehr spät aufzustehen, war den 30. Okt. schon um 4 Uhr des Morgens auf. — Der Pariser Strauß, der eben erst von einer schweren Krankheit genesene Musard, bekam gestern erst, gegen 1 Uhr Nachts, die Erlaubniß zu einem großen Ball in der Opera; er wurde von den entzückten Ballgästen im Triumphe durch die Straßen geführt. Das ist vielleicht der einzige Spuck, den der Carneval dieses Jahr getrieben. — Noch eine Carnevals geschichte: Der sich in der Paix umthunende Fonsfrede aus

Bordeaux soll ganz im Ernste den Auftrag haben, die Regierung dahin zu vermögen, das verpestete Paris zu verlassen und ihren Sitz an den Ufern der Garonne aufzuschlagen. — Hr. Clauzel's romantischer Brief an Hrn. Dupin über die klassische Anspielung erregt eben so viel Aufsehen, als Lachen; der Krieger will sich an dem Advokaten rächen. Den Doktrinärs kommt dieser akademische Streit ganz gelegen; sie fetiren so viel möglich ihren aus Afrika zurückgekehrten neuen Freund. — Die ersten Worte des Herzogs von Orleans, als er den Marschall sah, waren: Vous avez fait votre devoir dans la campagne de Constantine; dans la prochaine je tâcherai de faire le mien, car c'est moi qui postule le commandement en chef. Clauzel soll über diesen Empfang nicht sehr erfreut gewesen seyn, und dem Prinzen erwidert haben: Je respecte la candidature de S. A. R., mais je ne renonce pas à demander pour moi l'honneur de venger nos armes; si j'échoue, je briserai mon épée. Der König, um die beiden Kompetenten zu versöhnen, soll erklärt haben, daß wahrscheinlich die Expedition nicht statt finden wird, wenigstens die Ernennung eines Oberbefehlshabers nicht so bald nöthig werde.

H. S. Marschall Soult tritt, heißtes, übermorgen an die Spitze des Ministeriums; die ganze Stadt spricht heute davon. In Straßburg sollen noch mehr Abszugen vorgenommen werden.

† O Paris, 8. Febr. Die Grippe und der Carneval sind ungefähr alle Neuigkeiten des Tages, und Ihnen über diese zu schreiben, halte ich nicht für nothwendig, da alle Blätter hinlänglich davon sprechen. Ich bedauere daher diesen Tag der Ruhe zu einer allgemeinen Uebersicht, die mir beinahe nothwendig erscheint, denn unsere Zustände haben in der letzten Zeit eine solche Umgestaltung erlitten, daß man Vieles, was schon heute geschieht, und Vieles, was in näherer oder fernerer Zukunft geschehen wird, nicht zu würdigen im Stande ist, ohne auf die stattgefundenen Veränderungen der letzten Zeit gehörig aufmerksam zu seyn. Eine Erscheinung von hoher Bedeutung ist der Umstand, daß sich das parlamentarische Lager mehr und mehr in zwei Heere theilt, und daß sich die einzelnen Nuancirungen allmählig verlieren. Die Regierung ist fortwährend sehr stark, und ihre Partei ist nicht mehr und nicht weniger, als eine Regierungspartei, die sowohl für die Doktrinärs, als für den Diersparti und am Ende eben so gut für die Opposition stimmen würde, wie sie früher für Hrn. v. Billele stimmte. Die ganze Partei folat nur dem Einflusse, der sie geschaffen. Dieser Einfluß aber hat sich in der neuesten Zeit sehr über die spanischen Angelegenheiten ausgesprochen, er hat dies in den neuen Gesetzesentwürfen gethan, und somit ist diese Partei auch als eine in Grundsätzen fest konstituirte zu betrachten, da es wenig darauf ankommt, welches die Motive jener Grundsätze sind, wenn sie sich nur geltend machen. Die Regierungspartei ist also heute doktrinär und antirevolutionär, den Ansichten und Regierungsgrundsätzen der Restauration ergeben. Wer ihre Blätter

sieht, ihre Organe in der Kammer hört, kann daran nicht zweifeln, und wer noch einen weitem Beweis dafür verlangte, der braucht nur zu bedenken, daß Hr. Berryer heute mit Hrn. Guizot stimmt. Auf der andern Seite aber hat dieses feste Aussprechen der Regierung auch in der Opposition eine festere Gestalt hervorgerufen. Hierpart, Odilon-Barrot's erklärte Freunde, und selbst Hrn. Garnier Page's Glaubensgenossen stimmen u. sprechen heute, wie ein Mann, und alle Oppositionsblätter sehen sich so gleich, daß der Constitutionnel den National und der National den Constitutionnel abdruckt und zitiert. Die Regierung gewinnt dadurch vielleicht im Augenblicke, aber auf die Dauer ist diese Umgestaltung ihr unheilbringender, als man auf den ersten Anblick glauben sollte, denn wenn einmal die Opposition in einer zukünftigen Kammer oder durch zufällige Verwicklungen zur Majorität werden sollte, dann handelte es sich nicht mehr um eine Minister- und Personalveränderung, wie bisher, sondern um eine Veränderung der Grundsätze, und schon heute müßte eine solche erfolgen, wenn nur Hr. Thiers, der noch vor ein paar Monaten, als er Premierminister wurde, erklärte, daß er im Systeme der Regierung nichts ändern werde, wieder ins Ministerium eintreten sollte.

\* London, 4. Febr. Alles schießt sich zur Abfahrt an; bald werden alle Transportschiffe mit der bereits hier zusammengezogenen Mannschaft nach Afrika abgehen. Die hier eingetroffenen Offiziere, von der Marine unterführt, arbeiten an der Organisation ihres Dienstes. Den 10. geht die Zphigenia mit Soldaten nach Dron; morgen fährt das Dampfboot le Bantour nach Algier. Man zweifelt hier wenig an der baldigen Eröffnung des zweiten Feldzuges nach Constantine, und Viele sind der Meinung, kein anderer als Marschall Clausel übernehme den Oberbefehl, obschon dieser Statthalter hier sich keiner besondern Gunst zu erfreuen hat.

Strasburg, 9. Febr. Nachstehende telegraphische Depesche ist von dem Hrn. Finanzminister an den Hrn. Präsidenten des Niederrheins zu Strasburg um halb 2 Uhr Nachmittags abgesandt worden:

„Paris, 9. Februar.

„Die gestern Morgen abgegangene Briefpost hat in der Nähe von Paris die Deichsel gebrochen; dieser Unfall kann die Ankunft des Kuriers zu Strasburg um 8 Stunden verzögern.“

#### Spanien.

Madrid, 30. Januar. Wir haben bereits direkte Nachrichten aus der Havanna vom 6. Dez. Die Expedition gegen den General Lorenzo, der den Aufstand zu St. Jago veranlaßt hat, war bereit, ihre Operationen anzufangen. Man glaubte, der von diesem Militär angeregte Bürgerkrieg werde bald zu Ende gehen. Das Expeditionskorps, bestehend aus 5000 Mann guter Soldaten, ist unter dem Befehl des Artilleriebrigadiers Guasque. Die Truppen wurden auf Dampfbooten eingeschifft, um gegen St. Jago de Cuba zu operiren. Generalkapitän Tacón auf Cuba hat den General Moya an die

Stelle des Generals Lorenzo zum Kommandanten von St. Jago ernannt. — Die Bewohner der Hauptorte auf der Insel Cuba haben am 6. November ihre Abgeordneten zu den Cortes gewählt.

○ Madrid, 31. Jan. Mehrere Offiziere vom Generalstabe, welche mit Narvaez nach der Hauptstadt kamen, haben Befehl erhalten, unverzüglich abzureisen. Man führt namentlich die Obristen Ros und Zavala an. Dlozaga, Garcia, Carrasco, Fernandez del Pino bleiben ihrem Berufe als Vertheidiger des angeklagten Narvaez getreu. Das Betragen des Generals Alair zu Vitoria hemmt die fernern Bewegungen Saarsfelds; der aufgeregte General will selbst dem Espartero keinen Gehorsam leisten. Abermals geht die Rede von einem abgeschlossenen Anlehen; Mendizabal soll, so heißt es, auf weitere 20 Jahre das Einkommen von Cuba und den Philippinen verpfänden haben. Dem Gerüchte nach soll hier ein Invalidenhaus errichtet werden; wann? — dies hängt von dem Zustande der Finanzkammer ab. Noch spricht man von der Verlegung der Artillerieschule nach Sevilla; bisher war sie zu Alcala de Henarez. In dem neuen von Mendizabal den Cortes vorzulegenden Budget erwartet man ein ungeheures Defizit; denn seit 1796 geht es mit den spanischen Finanzen den Krebsgang. Die Abbrechung der Klöster geht rasch vorwärts; in der Provinz Madrid allein werden in Kurzem 100 solcher Gebäude niedrigerissen seyn. Bei dem Nationalgüterverkauf soll, wenn man dem bösen Leumund glauben darf, viel Unterschleif vorwalten; selbst ein Mitglied des Ministeriums soll mit einer Kompagnie desfalls im Einverständnisse stehen. Man führt die Namen der Personen an, welche dieser Vorwurf trifft. — Die gestrige Cortessitzung verdient keiner besondern Erwähnung; heute war sie aber interessanter. Es wurde nämlich von mehreren Deputirten der Antrag gemacht, alle Gehalte in Madrid auf 24,000, in den Provinzialhauptstädten auf 20,000 und an andern Orten auf 18,000 Realen zu reduzieren, mit alleiniger Ausnahme der im Dienst befindlichen Militärs. Die Gehalte unter 18,000 Realen bleiben vor wie nach dieselben.

○ Bayonne, 4. Febr. Aus Durango wird berichtet, daß eine 2000 Mann starke Kolonne aus Bilbao in der Richtung nach Runguia einen Ausfall gemacht habe. Don Sebastian sendete gleich darauf Truppen in dieser Richtung ab; allein die Christinos wichen jeder Begegnung aus und die Rekognoszirung von beiden Seiten blieb ohne Erfolg. — Nach den Berichten Espartero's an den Kriegsminister haben mehr als 1500 Carlisten unter den Christinos Dienste genommen. — Seit einigen Tagen sind dem Don Carlos mehrere hunderttausend Franken zugekommen; nichtsdessenweniger nimmt die Zuversicht seiner Anhänger mit jedem Tage ab.

† Bayonne, 7. Febr. Der General Ribero ist am 2. d. mit zwei Divisionen, 9000 Mann stark, in Portugalette angekommen, und man erwartete am 5. mit jedem Augenblicke die Operation gegen Tolosa und die Bidassoa beginnen zu sehen.

## Nordamerika.

New-York, 3. Jan. Als vor Kurzem einige Arbeiter beschäftigt waren, in dem Rakutschibale behufs der Goldwäsche einen Kanal zu graben, entdeckten sie in einer goldreichen Kieseloch, etwa 100 Schritte von dem Hauptarme des Flusses, 34 hölzerne Häuser, die sechs bis 10 Fuß breit und zehn bis dreizehn Fuß lang waren. Die zahlreich aufgefundenen Werkzeuge lassen vermuthen, daß sie von einem mehr civilisirten Volke herrühren, als es die gegenwärtigen Indianer sind.

In dem entfernten Staate Arkansas, wo bei der Dummheit der Bevölkerung die Gesetze nur wenig beachtet werden, hat sich wieder eine gräßliche Barbarei zugetragen. Ein Neger, der seinen Herrn und vier Mißthaven ermordet, sollte durch den Sheriff ins Gefängniß abgeführt werden; aber eine Schaar „Synchere“ bemächtigte sich seiner, band ihn an einen Baum, und röstete ihn lebendig an langsamem Feuer! Ein ähnlicher scheußlicher Fall von Selbsthilfe kam im vorigen Jahre zu St. Louis in Louisiana vor.

## Staatspapiere.

Pariser Börse vom 8 Febr. 5proz. konsol. 109 Fr. 5 Ct. — 3proz. konsol. 79 Fr. 30 Ct. — Span. Akt. 25 1/2; Pass. 7. — Port. 3proz. 31 1/2.

## Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 10. Februar, Schluß 1 Uhr.	Procent.	Pap.	Geld.
Oesterreich Metall. Obligationen	5	—	104 1/16
do. do.	4	—	99 1/2
do. do.	3	—	75 1/16
Bankaktien	—	—	1647
fl. 100 Loose bei Notf.	—	—	223
Partialloose do.	4	—	141 1/2
fl. 500 do. do.	—	—	114 1/2
Böhm. Obligationen	4	97 1/2	—
do. do.	4 1/2	—	101 1/2
Preußen Staatsschuldcheine	4	—	104
do. b. d. in Lnd. à fl. 12 1/2	4	—	99 1/2
Prämiencheine	—	—	64 1/2
Baiern Obligationen	4	—	101 1/2
Baden Rentenscheine	3 1/2	—	101 1/2
fl. 50 Loose b. Soll u. S.	—	—	95
Darmstadt Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
fl. 50 Loose	—	—	64 1/2
fl. 25 Loose	—	25 1/2	—
Raffau Obligationen b. Notf.	4	—	101 1/2
Frankfurt Obligationen	4	—	102 1/2
Holland Integrale	2 1/2	—	54
Spanien Aktivschuld	5	—	22 3/4
Passivschuld	—	7 1/2	—
Palen Lotterieloose Rtl.	—	—	67 1/2
do. à fl. 500	—	—	80 1/2

## Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog

haben die erledigte kath. Pfarrei Sulz (Oberamts Rahr) dem Pfarrer Anton Herrmann zu Hügelsheim (Oberamts Nastatt) gnädigst zu verleihen geruht.

## Erledigte Stelle

Durch obige Verleihung ist die kath. Pfarrei Hügelsheim, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 600 fl. in Güterbenutzung und Firum, erledigt worden. Die Kompetenten um dieselbe haben sich nach Maßgabe der Verordnung vom Jahr 1810, Regierungsblatt Nr. 38, Art. 2 und 3, bei der Regierung des Rheinkreises zu melden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Wacklot.

## Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

10 Febr.	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhau.
N. 7 U.	283. 348	1,7 Gr. ut. 0	ND	heiter, neblig
N. 3 U.	283. 208	3,6 Gr. üb. 0	ED	ziemlich heiter
N. 11 1/2 U.	283. 168	1,4 Gr. ut. 0	D	heiter, Nebel

## Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 12. Februar: Cromwell's Ende, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Raupach.  
Dienstag, den 14. Februar (mit allgemein aufgehobenen Abonnement, zum Vortheil der Dem. Schebest): Norma, große Oper in 2 Aufzügen, von Bellini. Dem. Schebest: Norma. Dem. Pauline Marx: Adalgisa, zum ersten theatralischen Versuch.

## Todesanzeigen.

Unsere Freunde und Bekannten theilen wir hierdurch die Nachricht von unserm schmerzlichen Verluste mit, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, Wilhelm Frommel, groß. bad. säch. Oberbaurath, Ritter des Sächsischen Löwenordens, in einem Alter von 78 Jahren, uns durch den Tod entzogen wurde.

Wer den Verewigten kannte, wird unsern unersehbaren Verlust begreifen und uns eine stille Theilnahme erwünschen.

Karlsruhe, den 9. Febr. 1837.

Die Hinterbliebenen.

Am 7. Februar starb hier Frau Dorothea, geborne Rhein, Wittve des verstorbenen Staatsraths Herrn Georg Friedrich Fein, in einem Alter von 68 Jahren und 3 Monaten, wovon ich alle ihre Verwandte und Bekannte in Kenntniß setze.

Karlsruhe, den 10. Febr. 1837.

Meßger, der Theologie Kandidat.

## A n z e i g e.

Durch getroffene Uebereinkunft wird die **ächt englische Strutt'sche Strickbaumwolle** nach dem en gros Preis (fogar in  $\frac{1}{2}$  Pfd. Paketchen) abgegeben, und da sich Jedermann überzeugt halten wird; daß nur aus der Größe des Absatzes der Genuß dieses Vortheils entspringt, und der Unterzeichnete durch das sich hierin erworbene Zutrauen es dahin gebracht hat, durch eine kleine Provision schon seinen Gewinn zu erzielen, so hofft er durch diese neue Unternehmung seine bisherigen Kunden zu erfreuen, und diejenigen, die ihn noch nicht beehrten, durch den billigen Preis zu engagiren.

D. Hilb, neben dem Museum.

### Allgemeiner Stellvertretungsverein in Karlsruhe.

Der Tod des Hrn. Jakob Hoffmann in Mannheim u. das plötzliche Aufhören seines Rekrutenvertretungsvereins muß auf die dabei betheiligten, zum Aktiomilitärdienst eingetragenen Mitglieder um so mehr überraschend und betrübend seyn, als der Augenblick ganz nahe ist, wo die Ersagmänner beim großherzoglichen Militär gestellt werden müssen.

Schon seit 6 Jahren mit der Einstellung ganz vertraut, dürfte daher den resp. Eltern und Pfleagern mein Anerbieten — dieses Geschäft für sie zu besorgen — nicht unwillkommen seyn.

Der diesseitige Verein hat bereits mit der Einstellung begonnen, und wird es sich zum Vergnügen machen, die bei den verschiedenen Waffengattungen bezahlten Einstandssummen, so wie die Bedingungen, unter welchen er die Beforgung von Einstehern übernimmt, auf portofreie Anträgen bei seinen in diesem Blatt früher bekannt gemachten Herren Agenten, oder auch direkt bei ihm hier, unverzüglich mittheilen.

Karlsruhe, den 9. Febr. 1837.

**Gustav Schmieder.**

**Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.)** Ich zeige hierdurch an, daß ich den bis jetzt im Hause meines Bruders inne gehaltenen Laden verlassen, und nun gegenüber mein eigenes Haus, lange Straße Nr. 165, bezogen habe.

Indem ich für das mir seither geschenkte Zutrauen danke, erlaube mir bei dieser Gelegenheit, mein vollständig assortirtes Waarenlager bestens zu empfehlen; besonders mache ich auf eine Parthie schwarzer Tücher in allen Qualitäten aufmerksam, die sich hauptsächlich zu Konfirmationskleidern eignen, und die ich zu sehr billigen Preisen abgebe.

**H. Haus, jun.**

### A n z e i g e.

Für das Jahr 1837 werden Mitleser gesucht zu: Le Temps et Galignanis Messenger.

Karlsruhe. (Wleichanzeige.) Das Einsammeln der Wleichgegenstände für die rühmlichst bekannte Heilbronner

Wleiche wird auch dieses Jahr, wie bisher, durch den Unterzeichneten besorgt, und von den Wleichhabern sorgfältige und anerkannt ausgezeichnete Behandlung fortwährend zugesichert.

Heinrich Rosenfeldt.

**Bruchsal. (Lehrlinggesuch.)** Unterzeichnete wünscht einen jungen Menschen, der die Konditorei und Spezereihandlung erlernen möchte, in die Lehre zu nehmen. Das Nähere ist bei ihm selbst zu erfahren.

F. P. Gutsch,  
Konditor und Handelsmann.

**Billingen. (Dienstvertrag.)** Zwei geübte, fleißige Theilungskommissäre können bis 1. April d. J. oder auch früher dahier eintreten.

Billingen, den 8. Febr. 1837.

Großh. badisches Amtsrevisorat.  
Volz.

**Baden. (Jahrmakerverlegung.)** Da der erste Dienstag nach Josephstag, an welchem der hiesige Jahrmakr abgehalten werden soll, dieses Jahr in die Charwoche fällt, so wird dieser Markt, mit Genehmigung des großh. Bezirksamts dahier, die Woche vorher, Dienstag, den 14. März d. J., und, wie gewöhnlich, die darauf folgenden Tage, Mittwoch, den 15., und Donnerstag, den 16. desselben Monats, am letzten Tage auch der Viehmarkt abgehalten.

Baden, den 21. Jan. 1837.

Bürgermeisteramt.

H. Schlund.

Ad. Kesselhaus,  
Rathschreiber.

**Durmersheim. (Holzversteigerung.)** Die Gemeinde Durmersheim läßt am 1. März d. J. etwa 200 Stämme zu Boden liegende Eichen, worunter 60 Stämme Holländereichen, und das übrige sich zu Bau- und Nutzholz eignet, öffentlich versteigern.

Wozu die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am bestimmten Tage, früh 9 Uhr, im Gasthaus zum Adler statt findet, von wo aus man sich in den Wald begeben wird.

Durmersheim, den 9. Febr. 1837.

Bürgermeisteramt.

Ganz.

**Stafforth. (Holzversteigerung.)** Die Gemeinde Stafforth läßt künftigen

Freitag, den 17. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

10 zu Boden liegende eichene Stämme, welche sich vorzüglich zu Holländerholz eignen, öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist in dem sogenannten Hüttenauschlag bei dem Stutenfeer Wabr bestimmt, allwo die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Stafforth, den 10. Februar 1837.

Bürgermeisteramt.

Stöber.

**Pforzheim.** (Holländer-, Ban-, Rug- u. Brennholzversteigerung.) Aus Domänenwäldungen des Forstbezirks Langensteinbach werden durch Bezirksförster Köffel versteigert:

Im Distrikt Meisenbach

Montag, den 20. d. M.:

79 Stück eichene Rug- und Holländerklöße,  
3 = buchene Klöße;

Dienstag, den 21. d. M.:

5 Klafter buchenes Scheiterholz,  
87 = eichenes do.  
6 1/2 = buchenes Prügelholz,  
47 1/2 = eichenes do.

Im Distrikt Tannenwald, Sägmühlrain und hohlen Stein

Mittwoch, den 22. d. M.:

59 Stämme tannenes Bauholz,  
593 Stück tannene Säglöße; sodann:

Donnerstag, den 23. d. M.:

250 Klafter tannenes Scheiter- und Prügelholz.

Die Zusammenkunft ist jeweils früh 9 Uhr, und zwar an den zwei ersten Tagen zu Langenalb und die übrigen zwei Tage bei der Meisenmühle bei Langenalb.

Pforzheim, den 6. Febr. 1837.

Großh. badisches Forstamt.

B. B. d. F. M.

v. Schilling.

**Rastatt.** (Holzversteigerung.) Mittwoch, den 1. März d. J., Vor- und Nachmittags, wird folgendes Holz der Steigerung ausgesetzt:

12 Stück Kastaniene Klöße von 15 bis 40 Schuh lang,  
1 1/2 bis 4 Schuh dick.

12 Stück eichene Klöße von 10 bis 24 Schuh lang,  
1 bis 3 1/2 Schuh dick.

16 Stück Kieferklöße von 10 bis 19 Schuh lang,  
1 bis 4 Schuh dick.

ca. 160 Stück tannene Säglöße, 16 Schuh lang.

127 Stämme tannenes Bauholz, 30 bis 60 Schuh lang.

do. 80 " " 40 " 60 " "

sodann:

ca. 50 Klafter Kastanienes, eichenes und tannenes Holz.

Die Liebhaber wollen sich an bestimmten Tag, Morgens halb 9 Uhr, im Wirthshaus zum Nebstock im Bühlertal einfinden, wo das meiste Holz sich befindet.

Rastatt, den 10. Februar 1837.

Kessel & Comp.

### Wein- und Fässer-Versteigerung.

Der unterzogene ist wegen seines Hausverkaufs gesonnen, folgende Weine und Fässer öffentlich versteigern zu lassen:

41 Ohm 1834er Friesenheimer Gewächs

92 " " Durbacher erste Sorte, als: Klein-

gelberger, Kleoner, "

24 " " rother, Zeller "

220 " " Kaiserstuhler, vorzügliches "

28 " 1835er Klingelberger und Kleoner "

19 " " Bischoffinger "

45 " 1833er Durbacher "

38 " 1832er Eifelheimer "

und sonst noch verschiedene Weine.

Ferner:

3600 Dehmler Lagerfässer, von 11 bis 200 Dehmler haltend, sämtlich weingrün, in Eisen gebunden, größtentheils ganz neu und von jeder beliebigen Größe, und sonst noch mehrere hundert Dehmler Fuhr- und Branntweinfässer; auch sind bei ihm ohngefähr 2200 Maas gutes Zwetschgenwasser zu haben.

Die Liebhaber wollen sich bis den 7. März d. J. in seiner Behausung, in der Dinglinger Vorstadt in Lahr, einfinden.

Lahr, den 3. Febr. 1837.

Jakob Schadt.

Nr. 1557. Schwegingen. (Leichenfund.) Gestern Abend wurde in der Nähe von Plankstadt in einem zugefrorenen Teiche ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts gefunden, welches nach dem Sektionserfund gewaltsam getödtet wurde, und etwa seit 8 Tagen an diesem Orte gelegen seyn mag.

Da sich bis jetzt noch keine Spur ergeben hat, wer etwa die Mutter desselben seyn könnte, so werden sämtliche verehelichte Behörden ersucht, die auf diesen Vorfall Bezug habenden Nachrichten hierher mitzutheilen.

Schwegingen, den 7. Febr. 1837.

Großh. badisches Bezirksamt.

Kuen.

vdt. Meirner.

Nr. 2539. Rastatt. (Entmündigung.) Durch vollzugreifes Erkenntnis vom 16. v. M. wurde die ledige volljährige Maria Anna Herz zu Kuppenheim wegen Geisteschwäche entmündigt; was man mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß ihr Bruder, Salomon Herz alda, als deren Pfleger ernannt ist.

Rastatt, den 4. Febr. 1837.

Großh. bad. Oberamt.

Schaaff.

Hambach, im Ldn. baier. Rheinreise. (Weinversteigerung.) Frau Andreas Heiligenthal Wittwe, Gutsbesitzerin in Hambach bei Neustadt wohnend, wird

Dienstag, den 28. dieses Monats,

Vormittags 10 Uhr,

in ihrer Behausung in Hambach ihr Weinlager daselbst, bestehend aus nachverzeichneten, gut und rein gehaltenen, von ihr selbst gezogenen Weinen, aus den besten Lagen Hambachs, an den Weinbietenden öffentlich versteigern, nämlich:

60 Hektoliter 1827er Riesling,

10 " 1831er "

40 " 1832er Traminer,

10 " 1832er Riesling,

20 " 1832er Gemischter,

20 " 1833er Traminer,

40 " 1833er Riesling,

220 " 1833er Gemischter,

20 " 1834er Traminer,

40 " 1834er Riesling u. Traminer,

10 " 1834er Riesling,

30 " 1834er Gemischter,

30 " 1835er Traminer,

40 " 1835er Riesling u. Traminer,

70 " 1835er Gemischter,

10 " 1835er Riesling,

20 " 1836er Riesling u. Traminer,

80 " 1836er Gemischter.

Die Proben werden sowohl am Tage der Versteigerung, als wie auch den Tag vorher abgegeben.

Der Abfüllungstermin wird 4 Wochen, vom Tage der Versteigerung an, hinausgesetzt.

Neustadt, den 6. Febr. 1837.

Aus Auftrag:

M. Müller, Notar.

Mit einer Beilage.